

Jungfrau-Stafette Bei der Neuauflage des Mehretappenrennens quer durch die Schweiz wetteifern die Unterländer rege mit

Auf den sportlichen Spuren der Grossväter

Bei der Jungfrau-Stafette werden am 2. Juni 43 Teams die Schweiz zu Land und zu Luft durchqueren. Bei der Neuauflage dieses Traditionsanlasses streben auch Unterländer nach Ruhm und Ehre.

Renato Cecchet

Es ist die Eigenart des Menschen, sich sportlich mit anderen zu messen. Gleichzeitig bringt er seinen Körper im Kampf mit der Natur gerne an seine Leistungsgrenze. Die Neuauflage der Jungfrau-Stafette (siehe Kasten) vereint diese Herausforderungen in idealer Weise. Wenn am 2. Juni 43 Teams die Schweiz zwischen Zürich und dem Wallis zu Fuss, auf dem Rennrad, im Auto, auf dem Motorrad, per Gleitschirm und Flugzeug sowie auf den Ski durch- und überqueren, werden der antike olympische Geist und moderne Wettkampfformen wie Gigathlon oder IronMan in gleicher Weise beschworen.

Bei diesem Grossanlass wollen sich auch einige Unterländer beweisen. Mit dem «Team Furttaler» führt der Oldtimer-Sammler und Unternehmer Urs Schweinfurth aus Hüttikon in der Jungfrau-Stafette Beruf und Familie zusammen. «Wir feiern dieses Jahr Firmenjubiläum, das wollte ich in speziellem Rahmen begehen. Die Idee, an der Stafette teilzunehmen, fand grosse Begeisterung.» Der Chef fährt die Oldtimer-Autostrecke von Sion nach Lausanne, assistiert von Ehefrau Ursula, während seine Söhne Daniel und Marco die Ski- und Motorradstrecke bewältigen.



Familie Schweinfurth (Sohn Marco, Vater Urs und Mutter Ursula) bewältigt die Jungfrau-Stafette gemeinsam. (pww)

Seine Mitstreiter auch unter den Arbeitskollegen gefunden hat Matteo Rendina. Der Dielsdorfer Equipenchef vom «Team Oerlikon» sieht die Jungfrau-Stafette als rein sportliche Veranstaltung. «Meine Mannschaft besteht aus Leicht- und Triathleten sowie Radrennfahrern, die sich vom Arbeitsplatz und von gemeinsamen Trainings kennen.» Neben dem Gigathlon oder dem Zürcher IronMan gebe es nur wenig polysportive Anlässe in der Schweiz. «Für mein Team ist eine Teilnahme an der Jungfrau-Stafette ein Vergnügen, aber auch ein Muss.»

Über den Oldtimer-Töffrennsport ist Karl Traber zur Jungfrau-Neuauflage

gekommen. Der Lehrer aus Bülach und Mannschaftsführer der «Spirit Of Albis» nimmt seit Jahren am Klausen-Memorial und an Veteranen-Rennen im Ausland teil. «Voraussetzung für die Wahl meiner Teammitglieder waren Ausdauer, Sportsgeist und auch ein wenig Spinneri.» Traber fordert viel von seinem Team. «Ich will den Kategoriensieg.»

Anspruchsvolle Etappen

Ein wenig bescheidener formulieren die anderen Unterländer ihre Zielsetzungen. «Es ist toll, sich mit Profis messen zu können», freut sich Rendina vom «Team Oerlikon» auf das Rennen. Und

für Schweinfurth sollen seine «Furttaler» vor allem «den Plausch haben». Als risikoreich wird die Jungfrau-Stafette nicht eingeschätzt, einige Streckenabschnitte hätten es aber in sich. Die Etappen rund um den Aletschgletscher seien für die Skifahrer und Läufer sehr anspruchsvoll, vor allem bei schlechtem Wetter. «Dazu ist die Gleitschirm-Start-rampe auf dem Eggishorn besonders tückisch», weiss Rendina.

Die Teilnahme an der Jungfrau-Stafette ist für alle Teams mit einem finanziellen Aufwand verbunden. Bei den «Furttalern» trägt Schweinfurths Firma einen Grossteil der anfallenden Kosten

für Startgebühren, Material, Verpflegung und Übernachtung selber. Da musste sich Rendinas «Team Oerlikon» schon mehr nach der Decke strecken. «Unser Hauptsponsor ist plötzlich abgesprungen, zum Glück tauchte ein neuer auf, sonst wäre eine Teilnahme nicht möglich gewesen.» Die «Spirit Of Albis» von Traber hat ihre Geldgeber direkt an ihrem logistischen Standort gefunden. «Das Restaurant auf der Passhöhe unterstützt uns grosszügig, dazu ein ebenfalls auf dem Albis angesiedeltes Abschleppunternehmen.» Und anscheinend hat der Equipenchef auch sonst Begeisterung für die Jungfrau-Stafette wecken können. «Eines Tages kam eine Rentnerin auf mich zu, drückte mir 50 Franken in die Hand und sagte, sie wolle auch etwas zu unserem Glück beitragen», erzählt er schmunzelnd.

Ein bisschen verrückt

Wenn die 43 Equipen am 2. Juni um 7 Uhr früh beim Zürcher Landesmuseum starten, treten sie eine ungewisse sportliche Reise an. Die Streckenabschnitte werden individuell trainiert, ob und wie die Ablösungen klappen werden, bleibt abzuwarten. Das bereitet den Unterländer Teilnehmern kein Kopfzerbrechen. «Die Siegerehrung am Schluss und die Gewissheit, an so einem Grossanlass dabei gewesen zu sein, wird uns für alle Strapazen entlohnen», ist Karl Traber überzeugt. Das Reizvolle sei gerade die Ungewissheit, wie gut sich alte und neue Disziplinen kombinieren liessen, sagt Urs Schweinfurth. Und Matteo Rendina spricht allen aus dem Herzen, wenn er zum Abschluss meint: «Um an so einem Anlass wie der Jungfrau-Stafette zu starten, muss man als Sportler ein wenig verrückt sein – aber nur ein bisschen.»



Karl Traber will der Konkurrenz mit «Spirit Of Albis» die Rücklichter zeigen. (rce)

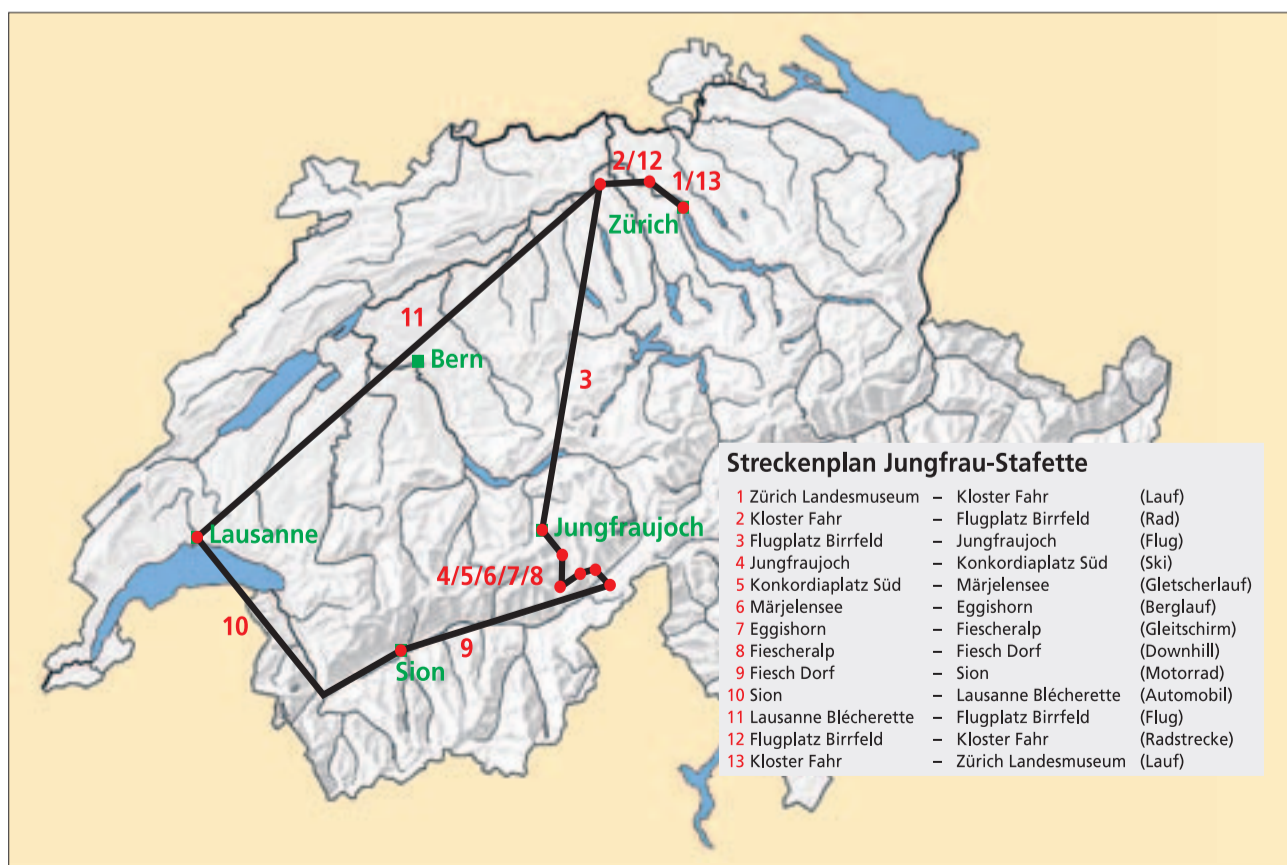
Ein Mythos lebt auf

Die Zeitung «Sport» organisierte die Jungfrau-Stafette in den 30er Jahren alle zwei Jahre bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Die Neuauflage geht mit Start und Ziel beim Landesmuseum Zürich in 13 Etappen über 556 km. Zu den Disziplinen Laufen, Rad, Ski, Motorrad, Auto und Flugzeug kommen neu Downhill und Gleitschirm dazu. Autos und Motorräder sind bis Jahrgang 1945 und Flugzeuge bis 1960 zugelassen. An den Schnittstellen wie dem Landesmuseum, dem Kloster Fahr, dem Flugplatz Birrfeld oder auf dem Jungfraujoch finden während des Rennens spezielle Publikumsanlässe statt. (ZU)

www.jungfrau-stafette.ch



Matteo Rendina freut sich auf ein Zusammentreffen mit Profisportlern. (pww)



Die Jungfrau-Stafette führt in 13 Etappen vom Zürcher Landesmuseum ins Wallis und wieder zurück. (Grafik: Stefanie Schatt)

Organisation Grosser Run auf die Startplätze

Der Glanz der Promis

Die Jungfrau-Stafette lockt auch die Sportprominenz an. Die Veranstalter planen deshalb schon die nächste Auflage in zwei Jahren.

«Der Job ist stressig, aber er macht Spass», sagt Robert Hümbeli, bei der Jungfrau-Stafette für Marketing und Medien zuständig. Eine Woche vor dem Startschuss zur Neuauflage des Traditionsanlasses sei alles auf Kurs, nur die Rahmenveranstaltungen wie die Siegerehrung im Zürcher Landesmuseum gäben noch zu tun. Vor gut 20 Jahren hatte Bernhard Brägger, Initiator des Klausen-Memorials, die Idee, die Jungfrau-Stafette wieder aufleben zu lassen. «Der Weg war steinig, aber als Veranstalter von Oldtimer-Rennen sind wir einigen Kummer gewöhnt», sagt Hümbeli. Das Einholen der Bewilligungen, die Sponsorsuche sowie die Versicherungsfrage seien die grossen Aufwandsposten.

Überrascht wurden die Veranstalter von der grossen Anzahl Teams, die sich angemeldet haben. «Wir hofften auf 25, plötzlich waren es über 50, und wir mussten diversen Gruppen absagen.» Erfreut zeigt sich Hümbeli über die grosse Zahl prominenter Mitstreiter. So werden die früheren Skicracks Bernhard Russi oder Urs Lehmann das Jungfraujoch hinunterbetreten, auf den Radsattel schwingen sich Männer wie Thomas Frischknecht, Bruno Risi oder Oscar Camenzind. Auf dem Motorrad geben die Mehrfachweltmeister Giacomo Agostini und Rolf Biland kräftig Gas, und in den Oldtimerautos liefern sich Formel-1-Pilot David Coulthard und Sänger Peter Kraus ein Wettrennen. Auf der abschliessenden Laufstrecke wird Marathon-Vizeeuropameister Viktor Röthlin der Konkurrenz die Fersen zeigen.

Robert Hümbeli denkt schon weiter. «Wenn die erste Auflage der Jungfrau-Stafette vorbei ist, werde ich mich gleich daran machen, die nächste Ausgabe in zwei Jahren zu planen...» (rce)